

## Ostdeutsches Textil- und Bekleidungsgerbe: Trotz verhaltener Tariflohnsteigerung hoher Lohnkostendruck\*

Die Personalkosten im ostdeutschen Textil- und Bekleidungsgerbe übersteigen noch immer die Bruttowertschöpfung. Dabei gehört das Textil- und Bekleidungsgerbe zu den Branchen der ostdeutschen Industrie, in denen eine relativ geringe Tariflohnangleichung an den westdeutschen Vergleichswert vollzogen wurde. Die Effektivlohnangleichung folgte proportional der Tariflohnangleichung. Eine Schere zwischen Tariflohn- und Effektivlohnentwicklung, die für die meisten ostdeutschen Tarifbereiche charakteristisch ist, kann hier nicht beobachtet werden.

Die Entwicklung von Produktion und Beschäftigung im ostdeutschen Textil- und Bekleidungsgerbe vollzog sich auch vor dem Hintergrund einer deutlichen Schrumpfung der Textil- und Bekleidungsproduktion in Deutschland insgesamt. Dabei gelang es den ostdeutschen Textilunternehmen, ihren – wenn auch geringen – Anteil an der gesamtdeutschen Produktion auszuweiten. Dies ist unter anderem auf die Ausdehnung der Exporte zurückzuführen. Demgegenüber ist die Marktposition ostdeutscher BekleidungsHersteller nach wie vor sehr schwach.

Die begrenzten Möglichkeiten der Produktionsausdehnung sowie die anhaltend hohe Lohnkostenbelastung lassen erwarten, daß die Unternehmen ihre Rationalisierungsbemühungen fortsetzen und ihren Personalbestand weiter zurückführen werden.

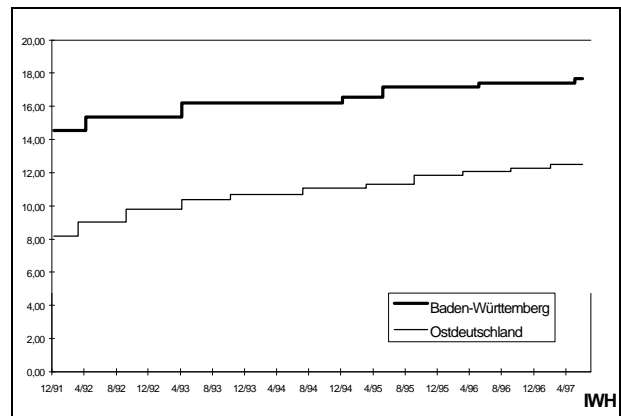
### Verhaltene Tariflohnangleichung

Im Textil- und im nachgelagerten Bekleidungsgerbe gelten separate Tarifverträge. Die Angleichung des Tariflohnes an den westdeutschen Vergleichswert verlief im ostdeutschen Textilgerbe im Unterschied zu vielen anderen Tarifbereichen

\* Mit diesem Aufsatz wird die Reihe von Beiträgen fortgesetzt, die sich mit der Entwicklung der Lohnangleichung, Beschäftigung und Produktivität in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands beschäftigen. Bisher sind folgende Branchenbilder in Wirtschaft im Wandel vorgestellt worden: Metall- und Elektroindustrie Sachsen-Anhalts (2/1996), Chemische Industrie (9/1996), Brauereigerbe (11/1996), Bauhauptgerbe (16/1996), Druckereigerbe (4/1997) sowie papier- und pappeverarbeitendes Gerbe (12/1997).

moderat. Der tarifliche Stundenlohn beträgt gegenwärtig mit 12,52 DM nur knapp 71 vH des Tarifsatzes in Baden-Württemberg<sup>1</sup> (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1:  
Entwicklung des tariflichen Stundenlohnes<sup>a</sup> im Textilgerbe Ostdeutschlands<sup>b</sup> und Baden-Württembergs<sup>c</sup>  
- in DM je Stunde -



<sup>a</sup> Tarifgruppe 5. – <sup>b</sup> Ohne Ost-Berlin. – <sup>c</sup> Ohne Südbaden; mit Kreis Lindau.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1; WSI-Tarifinformationen zur Tarifpolitik; Berechnungen des IWH.

Grundlage der Tarifentlohnung im Textilgerbe ist ein – mit Ausnahme von Ost-Berlin – für die neuen Bundesländer geltender Flächentarifvertrag. Ein Referenztarifvertrag, der als Maßstab für die Angleichung an tarifliche Regelungen in den alten Bundesländern gilt, wurde explizit nicht vereinbart.

Die tariflich vereinbarte Wochenarbeitszeit im ostdeutschen Textilgerbe beträgt 40 Stunden (Baden-Württemberg: 37 Stunden). Dies hat zur Folge, daß der tarifliche Wochenlohn im ostdeutschen Textilgerbe 76,6 vH des baden-württembergischen Referenzwertes entspricht.

<sup>1</sup> Der Tarifvertrag der baden-württembergischen Textilindustrie galt als Vergleichsmaßstab bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Tarifvertrages für das ostdeutsche Textilgerbe. Deshalb wird im folgenden die Tarifentlohnung im baden-württembergischen Textilgerbe als Referenzgröße für die Tariflohnangleichung herangezogen.

Die tariflichen Regelungen bezüglich Urlaubsgeld, Jahressonderzahlung und vermögenswirksamer Leistungen liegen noch erheblich unter den westdeutschen Vergleichswerten.<sup>2</sup> Im Krankheitsfall erfolgt nach wie vor eine vollständige Entgeltfortzahlung. Im Gegenzug hierfür wurde tariflich vereinbart, den krankheitsbedingten Arbeitsausfall individuell durch einen begrenzten Arbeitszeitausgleich zu kompensieren. Zudem wurde ein kollektiver Ausgleich von 3 vH eines durchschnittlichen Monatseinkommens vereinbart. Dieser Abzug kann durch Kürzung der Jahressonderzahlung oder durch Arbeitszeitausgleich erfolgen.

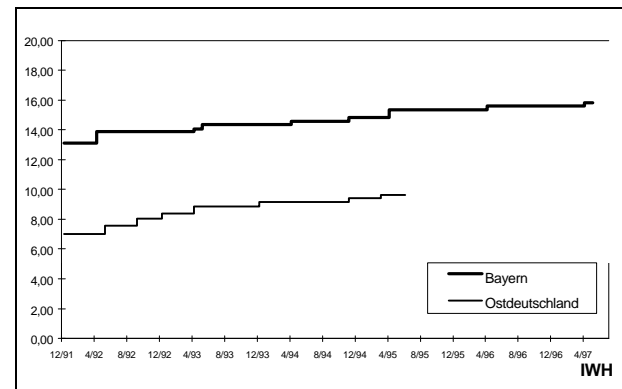
Zwischen den Tarifparteien wurde zum 1.1.1992 eine Öffnungsklausel vereinbart. Damit kann in Unternehmen, deren wirtschaftliche Existenz gefährdet ist, durch zeitweilige betriebliche Regelungen das Inkrafttreten der jeweiligen Tarifierhöhung hinausgeschoben werden, wenn dadurch Entlassungen von Arbeitnehmern vermieden werden können. Dabei muß gewährleistet werden, daß während der Laufzeit des jeweiligen Tarifvertrages in den betreffenden Unternehmen das Tarifniveau erreicht wird.

In der ostdeutschen *Bekleidungsindustrie* besteht seit Mitte 1995 ein tarifloser Zustand. Der damals für Ostdeutschland geltende Flächentarifvertrag<sup>3</sup> wurde durch die Gewerkschaft Textil-Bekleidung gekündigt. Die Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag wurden abgebrochen, da seitens der Gewerkschaft die Angebote der Arbeitnehmerseite als unzureichend angesehen wurden. Bisher ist es nicht gelungen, für die ostdeutsche Bekleidungsindustrie die Tarifverhandlungen wieder aufzunehmen. Seitens der Gewerkschaft wird der Abschluß von Firmentarifverträgen angestrebt.

Bis 1995 war auch im ostdeutschen Bekleidungsindustrie eine zurückhaltende Tariflohnanpassung zu beobachten (vgl. Abbildung 2). Der tarifliche Stundenlohn betrug mit 9,62 DM knapp 63 vH des bayrischen Vergleichswertes. Bei Beachtung der

mit 40 Stunden längeren Wochenarbeitszeit (Bayern: 37 Stunden) entsprach dies einem Angleichungsstand beim Wochenlohn von knapp 68 vH. Seit Mitte 1995 betrug in Bayern der Zuwachs des tariflichen Stundenlohnes 3 vH.

Abbildung 2:  
Entwicklung des tariflichen Stundenlohnes<sup>a</sup> im Bekleidungsindustrie Ostdeutschlands und Bayerns<sup>b</sup> - in DM je Stunde -



<sup>a</sup> Tarifgruppe IV. – <sup>b</sup> ohne Regierungsbezirk Unterfranken.

Quellen Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1; WSI-Tarifinformationen zur Tarifpolitik; Berechnungen des IWH.

### *Rasche Entwicklung der Effektivlöhne*

Eine Schere zwischen der Tariflohn- und (der niedrigeren) Effektivlohnangleichung, die für die meisten ostdeutschen Tarifbereiche charakteristisch ist, kann im Textil- und Bekleidungsindustrie nicht beobachtet werden (vgl. Abbildung 3 und 4). Die durch die Tarifverträge vorgezeichnete Lohnentwicklung schlägt sich hier vielmehr proportional in den Effektivverdiensten nieder.

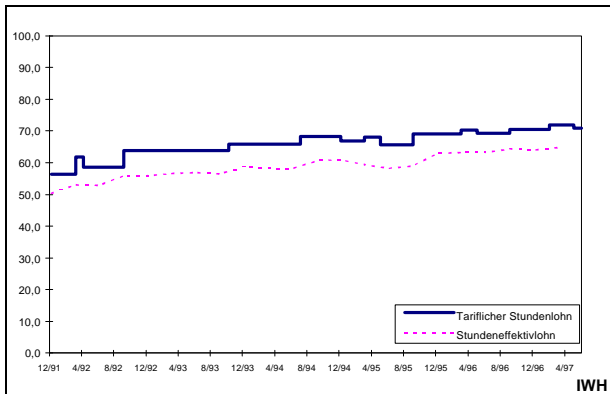
Trotz der vergleichsweise geringen Angleichung der Tariflöhne entspricht in beiden Branchen die Anpassung der Effektivlöhne weitgehend dem durchschnittlichen Angleichungsniveau in der Industrie Ostdeutschlands (April 1997: 66,7 vH) an den westdeutschen Vergleichswert.

Die Tatsache, daß die Effektivlohnangleichung der Tariflohnanpassung proportional folgt, kann jedoch nicht als Indiz dafür gewertet werden, daß die Unternehmen in diesen Branchen überdurchschnittlich nach Tarif entlohnen. Ganz im Gegenteil: Der Anteil der Unternehmen, die untertariflich entlohnen, ist im Textil- und Bekleidungsindustrie überdurchschnittlich hoch. Einer Unternehmensbefra-

<sup>2</sup> Für das ostdeutsche Textilgewerbe wurde tarifvertraglich eine Urlaubsdauer von 30 Tagen festgelegt. Dies entspricht dem Vergleichswert der baden-württembergischen Textilindustrie. Bis einschließlich 1997 wurde jedoch eine mit 28 Urlaubstagen vom Tarifvertrag abweichende Regelung vereinbart.

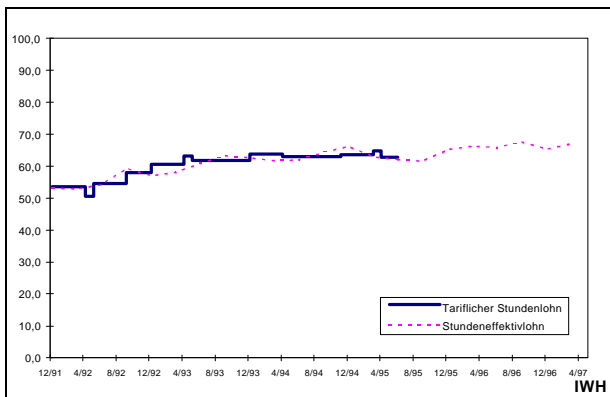
<sup>3</sup> Ein Referenztarifvertrag war zwischen den Tarifparteien nicht vereinbart. Als Vergleichswert wurde üblicherweise der Tarifvertrag für die Bekleidungsindustrie in Bayern (ohne Regierungsbezirk Unterfranken) herangezogen.

Abbildung 3:  
Vergleich von Stundentariflohnanpassung<sup>a</sup> und  
Stundeneffektivlohnanpassung<sup>b</sup> im Textilgewerbe  
Ostdeutschlands  
-jeweiliger Angleichungsstand gegenüber Baden-Würt-  
temberg vH -



<sup>a</sup> Tarifgruppe 5. – <sup>b</sup> Bruttoeffektivlohn pro Stunde (mittlere Leistungs-  
gruppe).  
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihen 2.1  
und 4.1; Berechnungen des IWH.

Abbildung 4:  
Vergleich von Stundentariflohnanpassung<sup>a</sup> und  
Stundeneffektivlohnanpassung<sup>b</sup> im Bekleidungsge-  
werbe Ostdeutschlands  
- jeweiliger Angleichungsstand gegenüber Bayern vH -



<sup>a</sup> Tarifgruppe IV. – <sup>b</sup> Bruttoeffektivlohn pro Stunde (mittlere Leistungs-  
gruppe).  
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihen 2.1  
und 4.1; Berechnungen des IWH.

gung des DIW vom Herbst 1996 zufolge zahlten 47  
vH der befragten Textil- und Bekleidungsunterneh-  
men Löhne unter Tarif.<sup>4</sup> In der gesamten ostdeut-

<sup>4</sup> Vgl. DIW: Lage und Perspektiven der Unternehmen in  
Ostdeutschland. Berlin, Juni 1997. Zu ähnlichen Resulta-  
ten kommt auch die IWH-Umfrage vom Mai 1997, vgl.  
LASCHKE, B.: IWH-Industrienumfrage vom Mai 1997, in:  
Industrienumfragen des IWH 1997 – Dokumentation der

schen Industrie waren dies lediglich 41 vH der Un-  
ternehmen. Im ostdeutschen Textil- und Beklei-  
dungsgewerbe waren von der untertariflichen Ent-  
lohnung 39 vH der Beschäftigten (Industrie insge-  
samt: 23 vH) betroffen.

Der überdurchschnittlich hohe Anteil der unter  
Tarif entlohnenden Unternehmen mag angesichts  
der Parallelität von Tarif- und Effektivlohnanglei-  
chung überraschen. Eine Ursache hierfür kann darin  
bestehen, daß aufgrund des geringen *absoluten*  
Lohnniveaus auch ein Großteil der Unternehmen,  
die zwar nicht nach Tarifvertrag entlohnen, Lohn-  
steigerungsschritte vollzogen haben, die der Tarif-  
lohnentwicklung entsprechen.

### Weiterhin hohe Lohnkostenbelastung

Das wichtigste Kriterium für eine wirtschaftlich  
vertretbare Lohnentwicklung ist deren Einklang mit  
dem Produktivitätsfortschritt. Zur Beurteilung hier-  
für werden im allgemeinen die Lohnstückkosten  
herangezogen. Sie können vereinfacht als das Ver-  
hältnis von Personalkosten und Bruttowertschöp-  
fung je Erwerbstätigem definiert werden.

Im Jahr 1992 übertrafen die Personalkosten im  
Textil- bzw. Bekleidungs-gewerbe die Bruttowert-  
schöpfung um mehr als das Doppelte; die Lohn-  
stückkosten lagen um etwa das 3fache über dem  
westdeutschen Vergleichswert (vgl. Tabelle 1). Die  
Entwicklung von Produktion und Beschäftigung  
führten seitdem zu einer wesentlichen Verringerung  
der Lohnkostenbelastung.<sup>5</sup> Die Personalkosten  
überstiegen aber auch 1996 noch die Bruttowert-  
schöpfung.<sup>6</sup> Die Möglichkeit, höhere Kosten auf die

Hauptergebnisse. November 1997. IWH-Diskussionspa-  
pier Nr. 64, S. 31 ff.

<sup>5</sup> Die Analyse der Produktions- und Beschäftigungsentwick-  
lung nach 1994 wird im allgemeinen durch die Umstel-  
lung der Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 79) auf die  
NACE-Klassifikation (WZ 93) erschwert. Die Probleme  
resultieren insbesondere aus der Neuordnung von Sub-  
sektoren zu übergeordneten Aggregaten. Auch für das  
Textil- und Bekleidungs-gewerbe erfolgte eine Neuord-  
nung einzelner Subsektoren. Nach Auskunft des Statisti-  
schen Bundesamtes ist diese im Falle beider Branchen  
marginal.

<sup>6</sup> Angaben zur Bruttowertschöpfung im Textil- und Beklei-  
dungsgewerbe liegen für das Jahr 1996 noch nicht vor.  
Dies macht eine Annahme über die Entwicklung der Vor-  
leistungsquoten im Jahr 1996 erforderlich. In Ermange-  
lung zusätzlicher Informationen wird von der intertempo-  
ralen Konstanz der Vorleistungsquote gegenüber 1995  
ausgegangen. Siehe hierzu: SCHNEIDER, H.;

Tabelle 1:

Lohnstückkosten und Produktivität im Textil-<sup>a</sup> und Bekleidungsgewerbe<sup>b</sup> 1992 und 1996

	Ostdeutschland		Westdeutschland		ABL = 100	
	1992	1996	1992	1996	1992	1996
<i>Textilgewerbe</i>						
Bruttowertschöpfung (Mrd. DM)	0,29	0,59	13,34	9,40	2,2	6,3
Erwerbstätige (Tsd.)	27,7	14,8	189,2	122,8	14,6	12,1
Lohnstückkosten (vH) <sup>c</sup>	240,0	101,5	73,9	79,9	324,8	127,0
Arbeitsproduktivität <sup>d</sup> (TDM)	10,5	39,9	70,5	76,5	14,9	52,2
Personalkosten <sup>e</sup> je Erwerbstätigen (TDM)	25,2	40,5	52,1	61,1	48,4	66,3
<i>Bekleidungsgewerbe</i>						
Bruttowertschöpfung (Mrd. DM)	0,18	0,18	8,21	6,08	2,2	3,0
Erwerbstätige (Tsd.)	18,3	6,3	147,3	87,3	12,4	7,2
Lohnstückkosten (vH) <sup>c</sup>	215,3	106,3	73,6	71,4	292,5	148,9
Arbeitsproduktivität <sup>d</sup> (TDM)	9,8	28,6	55,7	69,6	17,6	41,1
Personalkosten <sup>e</sup> je Erwerbstätigen (TDM)	21,1	30,4	41,0	49,7	51,4	61,2

<sup>a</sup> 1992: Sektor 63 (SYPRO); 1996: Sektor 17 (WZ 93). – <sup>b</sup> 1992: Sektor 64 (SYPRO); 1996: Sektor 18 (WZ 93). – <sup>c</sup> Personalkosten je Bruttowertschöpfungseinheit. – <sup>d</sup> Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. – <sup>e</sup> Bruttolohn- und -gehaltssumme zuzüglich Sozialkosten. Die Angaben beruhen auf Erhebungen in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.3.3 bzw. 4.3 (Kostenstrukturerhebung); Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Berechnungen des IWH.

Preise überzuwälzen, bestand im Untersuchungszeitraum kaum (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2:

## Index der Erzeugerpreise

- 1991=100 -

	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	1992	1996	1992	1996
Textilgewerbe	102,8	104,1	101,6	101,6
Bekleidungs- gewerbe	105,3	105,8	102,4	105,1

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Fachserie 17, Reihe 2; Berechnungen des IWH.

Die Lohnstückkosten übertreffen auch 1996 deutlich den westdeutschen Referenzwert. Der interregionale Vergleich könnte jedoch durch differierende Produktionsstrukturen verzerrt sein.<sup>7</sup> Bei-

BRAUTZSCH, H.-U.: Lohnangleichung in der ostdeutschen Chemie, in: *Wirtschaft im Wandel* 9/1996, S.7.

<sup>7</sup> Vgl. TOMANN, H.: Sind die Ost-Löhne zu hoch?, in: *Wirtschaftsdienst*, 1996/XII, S.630.

spielsweise weist das Textilgewerbe in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche Produktionsstrukturen aus (vgl. Tabelle 3). Deshalb müßte ein um die abweichenden Produktionsstrukturen berei-

Tabelle 3:

## Struktur der Produktion im Textilgewerbe 1996

- in vH -

	Ost- deutschland	West- deutschland
Spinnstoffaufbereitung und Spinnerei	20,5	12,1
Weberei	19,9	23,9
Textilveredlung	10,1	10,8
Herstellung von konfektionierten Textilwaren	15,2	12,7
Sonstiges Textilgewerbe	18,2	26,6
Herstellung von gewirktem und gestricktem Stoff	6,2	3,8
Herstellung von gewirkten und gestrickten Fertigerzeugnissen	9,9	10,1

Die Angaben beruhen auf Erhebungen in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Berechnungen des IWH.

nigter Lohnstückkostenindikator ermittelt werden.<sup>8</sup> Dieser bereinigte Lohnkostenindex läßt sich jedoch für das ostdeutsche Textilgewerbe nicht ermitteln, da die amtliche Kostenstrukturerhebung nur unvollständig Angaben zu den Subsektoren vorlegt. Nichtsdestotrotz spricht allein schon die Tatsache, daß in beiden Branchen die Personalkosten nach wie vor die Bruttowertschöpfung übersteigen, für die ungünstige Kosten-Ertrag-Relation und den ausgeprägten Wettbewerbsnachteil gegenüber Westdeutschland.

### **Schrumpfung der Märkte forciert Beschäftigungsabbau**

Die Beschäftigung verringerte sich zwischen 1992 und 1996 im ostdeutschen Textilgewerbe auf etwa die Hälfte, im Bekleidungs-gewerbe auf ca. ein Drittel. Dieser massive Personalabbau vollzog sich auch vor dem Hintergrund einer deutlichen Schrumpfung der Produktion von Textilien und Bekleidung in Deutschland insgesamt. In diesem Zeitraum ging die gesamtdeutsche Produktion im Textilgewerbe um etwa ein Drittel, im Bekleidungs-gewerbe um rund ein Viertel zurück. Auch in Westdeutschland kam es in beiden Branchen zu einem spürbaren Personalabbau.

Bei insgesamt stark schrumpfenden Märkten konnten die ostdeutschen Textilunternehmen die Produktion ausweiten und – wenn auch von einem geringen Niveau aus – ihren Anteil an der gesamtdeutschen Produktion ausdehnen (vgl. Tabelle 4). Dies ist auch auf die Steigerung der Exporte zurückzuführen. Die Exportquote liegt hier zwar noch deutlich unterhalb des westdeutschen Wertes. Gemessen am Durchschnitt der ostdeutschen Industrie (1996: 12,5 vH)<sup>9</sup> ist der Anteil der Exporte am

Umsatz mit 19,0 vH überproportional hoch. Die Expansion im Textilgewerbe wurde jedoch durch die stagnierende Produktion in dem nachgelagerten Bekleidungs-gewerbe<sup>10</sup> gebremst, dessen Anteil an der gesamtdeutschen Produktion ohnehin marginal ist.

Tabelle 4:  
Produktionsanteil und Exportquote im Textil- und Bekleidungs-gewerbe  
- in vH -

	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	1992	1996	1992	1996
<i>Textilgewerbe</i>				
Produktionsanteil <sup>a</sup>	3,6	6,7	96,4	93,3
Exportquote <sup>b</sup>	17,4	19,0	27,8	28,8
<i>Bekleidungs-gewerbe</i>				
Produktionsanteil <sup>a</sup>	2,3	2,3	97,7	97,7
Exportquote <sup>b</sup>	6,6	10,3	20,5	23,7

<sup>a</sup> Anteil am gesamtdeutschen Umsatz. (Die Angaben beruhen auf Erhebungen in *Unternehmen* mit 20 und mehr Beschäftigten.). – <sup>b</sup> Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Die Angaben beruhen auf Erhebungen in *Betrieben* mit 20 und mehr Beschäftigten.).

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Fachserie 17, Reihe 2; Berechnungen des IWH.

Trotz der Produktionsausdehnung und des drastischen Personalabbaus erreicht das ostdeutsche Textilgewerbe nur reichlich die Hälfte der Arbeitsproduktivität der westdeutschen Branche. Im Bekleidungs-gewerbe beträgt sie gerade einmal zwei Fünftel des westdeutschen Vergleichswertes.

Insgesamt lassen die anhaltend ungünstige Kosten-Ertrag-Relation sowie die begrenzten Möglichkeiten der Produktionsausdehnung vor dem Hintergrund einer schrumpfenden Produktion von Textilien und Bekleidung in Gesamtdeutschland erwarten, daß die Unternehmen ihre Rationalisierungsbemühungen fortsetzen und ihren Personalbestand weiter zurückführen werden.

*Hans-Ulrich Brautzsch*  
(bra@iwh.uni-halle.de)

<sup>8</sup> Um den Einfluß unterschiedlicher Produktionsstrukturen ausschalten zu können, wäre zunächst die Ermittlung der Lohnstückkosten für die einzelnen Subsektoren notwendig. Beim interregionalen Vergleich müßten dann die sich aus den unterschiedlichen Produktionsstrukturen ergebenden Effekte mit Hilfe eines bereinigten Lohnkostenindex eliminiert werden. Dieser müßte die Lohnstückkosten der Subsektoren des ostdeutschen Textilgewerbes – gewichtet mit der ostdeutschen Produktion – mit jenen Lohnstückkosten vergleichen, die sich in der ostdeutschen Branche ergeben hätte, wenn in den Subsektoren die spezifischen Lohnstückkosten der westdeutschen Subsektoren aufgewendet worden wären (ebenda).

<sup>9</sup> Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik).

<sup>10</sup> Knapp die Hälfte der als Vorleistungsinputs in den übrigen Wirtschaftsbereichen verwendeten Textilien wurde 1993 gesamtwirtschaftlich bei der Produktion von Bekleidungs-erzeugnissen eingesetzt. Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 18, Reihe 2.